

Lange, Dirk/Reinhardt, Volker (Hg.): Basiswissen Politische Bildung. Handbuch für den sozialwissenschaftlichen Unterricht. Bd. 1.-6. 1481 Seiten, 2007, Hohengehren: Schneider Verlag. ISBN: 978-3-8340-0212-9

An Handbüchern, Wörterbüchern, Einführungen in die Politische Bildung mangelt es eigentlich nicht. Dass die beiden Herausgeber und der Verlag trotzdem noch ein weiteres, sechsbändiges „Basiswissen“ vorlegen, kann als ein mutiges Vorhaben bezeichnet werden. Begründet wird es mit dem Anspruch, mit dem „Handbuch für den sozialwissenschaftlichen Unterricht“ in einem enzyklopädischen Sinne „in den fachlichen Entwicklungsstand von Theorie und Praxis der Politischen Bildung“ einzuführen. Dies soll – und damit werden die Schwerpunkte der sechs Bände gleich thematisiert – „anhand theoretischer Grundlagen, fachdidaktischer Gegenstände sowie methodischer Umsetzungen und unterrichtspraktischer Anwendungen“ geschehen (Bd. 1, 1).

Die einzelnen Bände handeln folgerichtig von Konzeptionen Politischer Bildung (1), von Lernstrategien (2) und Inhaltsfeldern (3), sowie von Fragen der fachdidaktischen Forschung und spezifischen Bildungsbedingungen Politischer Bildung (4). Die beiden letzten Bände wenden sich der Praxis zu: der Planung und Durchführung von Unterricht (5) sowie den spezifischen Methoden (6), die auf den unterschiedlichen Ebenen Politischer Bildung – von der Primarstufe bis zur Erwachsenen- bzw. Weiterbildung – „selbsttätige Lernprozesse“ (Bd. 6, 1f.) einlösen sollen.

Die Autorinnen und Autoren kommen in respektabler Zahl aus unterschiedlichen beruflichen Feldern – aus dem engeren Kreis der fachdidaktischen Forschung und Lehre, aus den Schulen und der zweiten Phase der Lehreraus- und Weiterbildung und aus der außerschulischen Bildung.

Das Handbuch soll sich mit seinen Bänden an Studierende sozialwissenschaftlicher Fächer, an Politische Bildner in Schulen wie auch in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung richten, inhaltlich sollen die Bände die Anforderungen eines fachdidaktischen „Kerncurriculums“ für eine qualifizierte Ausbildung in den BA/MA-Studiengängen und für die Weiterqualifizierung der Lehrenden abdecken.

Für ein „Basiswissen“ grundlegend ist die Frage, ob mit den für die Bände gewählten Schwerpunkten und den darin entfalten Einzelthemen der enzyklopädische Anspruch eingelöst werden kann. Diese Frage kann – auch wenn man berücksichtigt, dass bei der Vielzahl der Beiträge Unterschiede hinsichtlich Strukturierung und Darstellung der Themen zwangsläufig die Regel sind – weitgehend bejaht werden. Den Herausgebern ist insgesamt eine eindrucksvolle editorische und konzeptionelle Publikation gelungen, die dazu beitragen kann, der fachdidaktischen Lehre sowohl inhaltlich als auch im Blick auf methodische und wissenschaftstheoretische Grundlagen ein klares Profil und eine begründete Struktur zu geben.

Der Begriff „Basiswissen“ kann allerdings ein mögliches Missverständnis provozieren – die Vorstellung eines kompakten und in sich geschlossenen Kanons. Eine solche Sicht könnte zu einer theoretischen und praktischen Falle werden, die gerade für einen Lernbereich, der auf Problem- und Gegenwartsbezug, auf Urteils- und Handlungskompetenz gerichtet ist, fatale Folgen zeitigen würde.

Es ist deshalb zu begrüßen, wenn die Herausgeber in ihren Einführungen zu den einzelnen Bänden jeweils deutlich machen, dass – bei aller Notwendigkeit einer Strukturierung und Profilierung des Faches Politische Bildung – diskursives Weiterdenken wie auch Interdisziplinarität sowohl in der didaktischen Grundlagenforschung als auch bei der Planung und Organisation realer politischer Lernprojekte unabdingbar sind. Dies verdeutlicht zum Beispiel Volker Reinhardt in der Einführung zum dritten Band (Inhaltsfelder), indem er die in der aktuellen Fachdebatte unterschiedlichen Akzentuierungen des „Gegenstands“ politischer Bildung skizziert – etwa das allem Anschein nach stark von gymnasialen Lernbedingungen geprägte reduktionistische Konzept Massings und Weißenos: Politik als „Kern der Politischen Bildung“, im Unterschied zu eher interdisziplinären bis integrativen Lernkonzepten, wie sie von Sibylle Reinhardt oder von Vertretern der „Demokratiepädagogik“ formuliert werden (Bd. 3, 1ff.).

Für ein Handbuch, das in Grundfragen politischen Lernens einführen soll, weisen die Bände eine Besonderheit auf. Sie beginnen jeweils mit einer Frage der Herausgeber an Ralf Dahrendorf, den Soziologen und



einstmals aktiven Politiker. In seinen Antworten formuliert Dahrendorf deutlich subjektive, gerade deshalb aber attraktive Zugriffe, die fernab jeder spezifisch fachdidaktischen Diktion „Denkschneisen“ für die Themen skizzieren und – nicht zuletzt – zum „Einsteigen“ in die Bände und ihre Beiträge motivieren.

Herbert Uhl



Sabine Manzel: Kompetenzzuwachs im Politikunterricht. Ergebnisse einer Interventionsstudie zum Kernkonzept Europa. Münster u.a.: Waxmann 2007, Politikdidaktische Forschung, Bd. 1, 284 Seiten. ISBN 978-3-8309-1784-7

Diese Dissertation stellt einen wichtigen Schritt für die empirische Arbeit in der Fachdidaktik dar. Denn es wird geprüft, ob eine unterrichtliche Intervention mit einem web-quest einen höheren Kompetenzzuwachs bewirkt als ein herkömmliches unterrichtliches Arrangement. Dafür wird in einem quasi-experimentellen Design der Lernerfolg in zwei neunten Klassen einer Realschule in Baden-Württemberg vor und nach dem Unterricht quantitativ verglichen. Inhaltlich geht es um das authentische Fallbeispiel LKW-Maut, das die Akteure und politischen Faktoren bei der Gesetzgebung im europäischen Mehrebenensystem zeigen kann.

In der einen, der gewissermaßen experimentellen Klasse, wird mit einem web-quest gearbeitet. (Dieser web-quest findet sich im Internet unter www.politik-lernen.de.) Er weist sowohl instruktionale als auch konstruktivistische Anteile auf und soll damit einerseits inhaltliche Unterstützung sichern und andererseits die Selbststeuerung des Lernprozesses gewährleisten – das ist gut nachvollziehbar und überzeugend. In der anderen Klasse, gewissermaßen der Kontrollgruppe, wurde herkömmlich unterrichtet, und zwar auch mit Talk-Show und Rollen-

spiel (hierüber erfährt der Leser nicht genug für einen Nachvollzug).

Vor und nach dem Unterricht wurden die Klassen einem Wissenstest unterzogen, wobei wohl auch Transfer und Rekonkretisierung des Gelernten zu anderen Fällen wie der EU-Auto- oder Kosmetikrichtlinie abverlangt wurden (S. 167). Die Tests werden nicht vollständig dargelegt, so dass der Leser auf Beispiele angewiesen bleibt, was den Nachvollzug beeinträchtigt.

Im Vortest-Nachtest-Vergleich zeigen sich für beide Gruppen Zuwächse in der Kompetenz. Darüber hinaus zeigt die Experimentalklasse, in der mit dem web-quest gearbeitet wurde, einen höheren Zuwachs an Lernerfolg! Dieses Ergebnis wird durch überzeugende statistische Operationen ermittelt.

Zwar bleibt die Aussagekraft wegen der schmalen Basis (zwei Klassen) und ohne die Möglichkeit der Kontrolle des Neuigkeitsfaktors als Ursache begrenzt (worauf die Autorin selbst hinweist), aber das grundsätzliche Design und seine Umsetzung setzen Maßstäbe und können Vorbild sein! Auch gibt das Material die Möglichkeit, qualitativ weiterzuarbeiten.

Zu wünschen wären die möglichst komplette Offenlegung der Instrumente (Unterricht und Tests), die gründlichere Übersetzung in die übliche didaktische Sprache für Lehrer und Lehrerinnen (wie sollen die den „Einsatz eines instruktional-konstruktivistischen WebQuest im Politikunterricht“ in der Einleitung auf S. 16 entschlüsseln?) und die kürzende Zuspitzung der für eine Dissertation typischen Teile, in denen Rechenschaft über die Kenntnis und Verwertung der Literatur abgelegt wird.

Die empirisch arbeitende Fachdidaktik hat mit diesem Buch ein wichtiges Beispiel für den quantitativen Zugang auf Lernerfolge nach einer wohl definierten unterrichtlichen Intervention erhalten – der Autorin gebührt Dank und Anerkennung!

Sibylle Reinhardt